

# Von den Germanen bis zur Europäischen Union – warum der Hirschkäfer für ein ehrenamtliches Beobachternetz besonders geeignet ist

Christian Geske

Feuerschröter, Köhler, Donarkäfer, Teufelspferd – die vielen verschiedenen deutschen Namen signalisieren bereits: Der Hirschkäfer gehört zu den populärsten Käferarten in Deutschland. Schon die Germanen kannten den Hirschkäfer und hielten ihn für ein „heiliges Tier“ des Gottes Donar (Thor), das Blitze anlocken konnte und daher nicht in Häuser gebracht werden durfte. Am schwachen Licht schwelender Kohlenmeiler waren Hirschkäfer früher eine häufige Erscheinung und wurden daher verdächtigt, mit ihren Zangen Feuer auf Strohdächer von Häusern und Scheunen zu tragen. Die Mandibeln (= Zangen) des Hirschkäfers wurden als Mittel gegen Zauberei verkauft und ein Hirschkäferkopf in der Tasche sollte Reichtum und Glück bringen (vgl. KLAUSNITZER 1995). Seine Beliebtheit bei den Sammlern im letzten und vorletzten Jahrhundert machte ihn in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zu einem der ersten Zielobjekte im Naturschutz in Deutschland: 1935 wurde die Art bereits gesetzlich geschützt.

Aktuell ist der Hirschkäfer durch die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-RL) in den Fokus des amtlichen und ehrenamtlichen Naturschutzes gerückt. Als Art des Anhangs II der FFH-Richtlinie wurden für die besten bekannten Vorkommen des Hirschkäfers Schutzgebiete (so genannte „FFH-Gebiete“) für das europäische Schutzgebietsnetz „Natura 2000“ ausgewählt und an die Europäische Kommission gemeldet. Gleichzeitig sieht Artikel 11 der FFH-Richtlinie die Überwachung des Erhaltungszustands vor; und nach Artikel 17 muss alle sechs Jahre ein Bericht an die EU-Kommission zum Zustand der Hirschkäfervorkommen auf der gesamten Fläche des Landes Hessen erstellt werden.

Aufbauend auf einen zusammenfassenden Überblick im Jahr 2003 (SCHAFFRATH 2003) und ergänzenden Gutachten zur Situation des Hirschkäfers in einzelnen



Abb. 1: Ein Hirschkäfermännchen – unverwechselbar durch sein „Geweih“.  
Foto: M. Butterhof

hessischen Naturräumen in den Jahren 2004, 2005 und 2006 (vgl. LINDERHAUS & MALTEN 2006) wurde bei Hessen-Forst FENA eine solide Basis qualitativ hochwertiger Daten zum Vorkommen des Hirschkäfers in Hessen angelegt. Die Gutachten aus dem Jahr 2005 (LINDERHAUS & MALTEN 2005, SCHAFFRATH 2005) enthalten als Besonderheit die Auswertung einer hessenweiten Presseumfrage zum Thema Hirschkäfer.

## Vorbild „Great Britain“

In Großbritannien wird der Hirschkäfer bereits seit 1998 im Rahmen der groß angelegten Kampagne „The Great Stag Hunt“ (Die große Hirschkäferjagd) von inzwischen fast 8.000 ehrenamtlichen Meldern erfasst. Mit ihrer unverwechselbaren Gestalt und durch die einfache Erfassbarkeit hat die große Käferart im Vereinigten Königreich inzwischen viele Freunde gefunden, die begeistert von ihren Funden berichten (vgl. SMITH 2003).

Nachdem die professionellen Erfassungen für die von der Art dünn besiedelten nord- und osthessischen Lebensräume nur äußerst spärliche Ergebnisse brachten, startete Hessen-Forst FENA im Jahr 2005 den Versuch, die Art wie in Großbritannien durch ehrenamtliche Melder nachzuweisen.

## Pressekampagne 2005 „Hirschkäfer gesucht“

Der Hirschkäfer war im Sommer 2005 Thema in vielen Dörfern und Städten Hessens. Zahlreiche Lokalzeitungen hatten mit Artikeln und großformatigen Fotos auf die von der FENA gestartete Aktion „Hirschkäfer gesucht“ aufmerksam gemacht. Ein Fernsehbericht im Hessischen Rundfunk und Artikel in kostenlosen Anzeigenzeitungen sorgten für eine breite Streuung des Aufrufs zur Mithilfe. In den Veröffentlichungen wurden regionale Ansprechpartner genannt, die dafür sorgten, dass die Wege vom beobachteten

Tier bis hin zum erfassten Datensatz in der landesweiten „Natis“-Artdatenbank kurz und unproblematisch waren.

Häufig wurden aus einzelnen Hinweisen bei Recherche vor Ort zahlreiche Hirschkäferfunde – der Nachbar hatte auch schon seit Jahren Tiere am alten Obstbaumstubben in seinem Garten gesehen; und die Frau von gegenüber wusste etwas zu Funden der imposanten Tiere zwei Straßen weiter. So kamen im Umfeld von Gießen, Marburg, Melsungen oder Fritzlar bis zu einhundert Meldungen zusammen. Durch intensive persönliche und telefonische Rückfragen wurden die Daten anhand eines Erfassungsbogens standardisiert aufgenommen und gleichzeitig versucht, Verwechslungen auszuschließen. Viele Meldungen konnten mit Bildern aus privaten Fotoalben „belegt“ werden – die Wahrscheinlichkeit einer Fehlbestimmung ist bei den überwiegend gemeldeten männlichen Tieren ohnehin relativ gering.

Das Ergebnis der Aktion war überraschend: Insgesamt über 1.500 neue Hirschkäfernachweise füllen jetzt die

Verbreitungskarte für Hessen. Besonders hervorzuheben sind die vielen belegten Nachweise in Nord- und Osthessen. Hier war zwar ein Vorkommen des Hirschkäfers vermutet worden – konkrete Daten lagen aber bislang nur vereinzelt vor und Geländeerfassungen in vermuteten Hirschkäferrevieren waren dort in den letzten Jahren erfolglos geblieben.

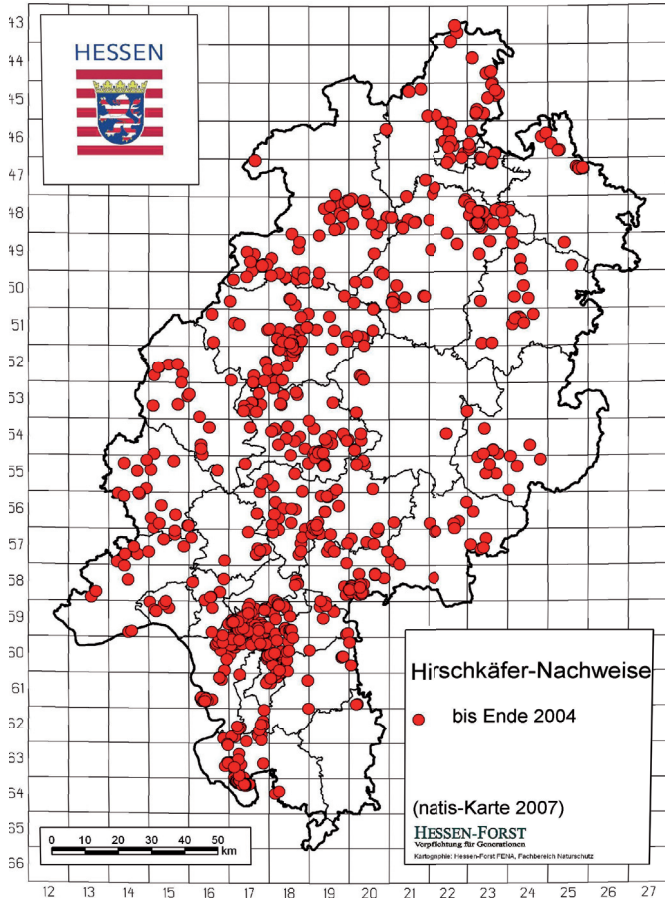
Diese Tatsache belegt die große Popularität des Käfers, den viele Bürger kennen und registrieren. Die Häufung von Funden in und um die Siedlungsräume zeigt aber vermutlich ebenfalls, dass die Art offensichtlich auch unmittelbar im urbanen Umfeld leben kann. Vom Menschen geschaffene lichte, waldartige Strukturen wie Parks und alte Gärten werden angenommen, die Tiere entwickeln sich offenbar auch in Obstbaumstubben, älteren Holzlagern und ähnlichem.

Die bisher bekannte Verbreitung des Hirschkäfers konnte durch neue Meldungen aus der Presseaktion ergänzt werden, wobei einige Verbreitungslücken geschlossen wurden. Die Umfrage komplettiert somit die bislang bekannte

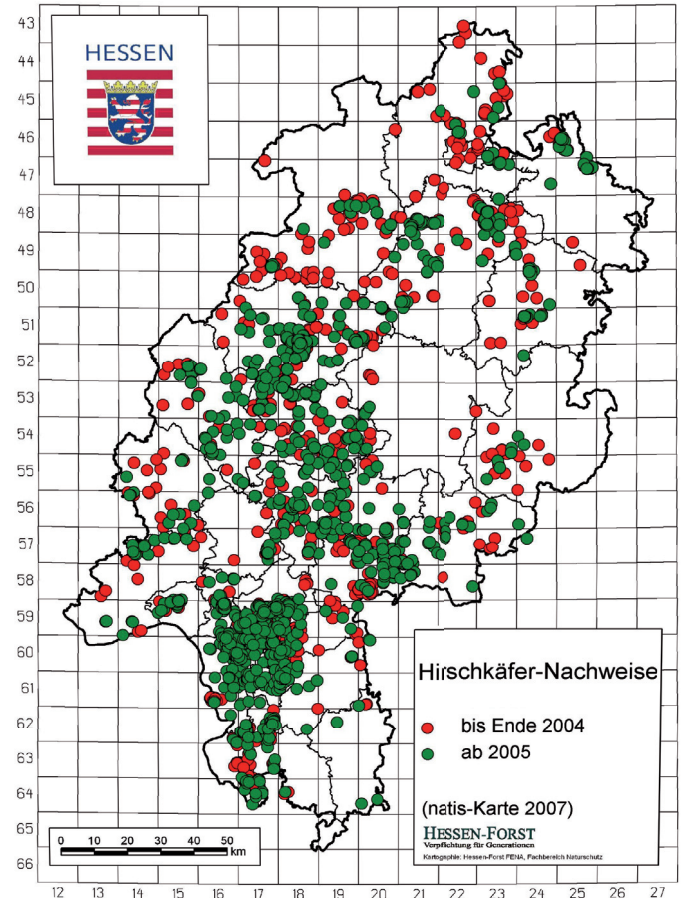
Siedlungsfläche des Käfers in Hessen um neue Vorkommensgebiete und bestätigt Verbreitungsschwerpunkte.

Die hinzugekommenen Punkte belegen erneut die Wärmebedürftigkeit des Hirschkäfers. Die größten Zuwächse an Nachweisen gab es aus der Rhein-Main-Ebene, der Wetterau und den Tälern von Lahn, Eder und Fulda. Fast ohne Ausnahme sind nach wie vor die kühlen Höhenlagen von Rhön, Vogelsberg, Meißner, Odenwald und die des west- und nordwest-hessischen Berglands.

Neben der tatsächlichen Präferenz der Art für die wärmegetönten Becken und Flussauen spielt bei der Menge der Rückmeldungen sicher auch die Tatsache eine Rolle, dass hier gleichzeitig die Regionen mit größeren Städten und höherer Bevölkerungsdichte liegen. Da die Hirschkäfersichtungen meist in Gärten oder Waldrandlagen erfolgten, könnte dies eventuell die Schwerpunkte etwas verschieben. Dennoch war die Pressekampagne sehr erfolgreich und führt zu einem deutlich differenzierteren Verbreitungsbild als bisher bekannt.



Vorher: Nachweise des Hirschkäfers in Hessen vor der Pressekampagne 2005 (rot)



Nachher: Nachweise des Hirschkäfers in Hessen im Rahmen der Pressekampagne 2005 (grün)



## 2007 – das hessische Hirschkäferbeobachternetz entsteht

Aus der großen Resonanz der Presseumfrage und in vielen Telefonaten mit Käferfindern wurde ersichtlich, welches großes Interesse in Teilen der Bevölkerung an der Naturbeobachtung – speziell am Hirschkäfer – besteht, verbunden mit der Bereitschaft, diese Beobachtungen auch dem amtlichen Naturschutz in Hessen zukommen zu lassen.

Daraufhin wurden in 2007 ca. 1.000 Melder aus der Umfrage von 2005 von der FENA angeschrieben und über die erfolgte Auswertung ihrer Käfermeldungen informiert. Es wurde ihnen die Möglichkeit eröffnet, an dem neu entstehenden hessischen Hirschkäferbeobachternetz teilzunehmen. Um künftig jährlich über Neuigkeiten zum Hirschkäfer in Hessen informiert zu werden, ist es lediglich erforderlich, dass die Teilnehmer einer Speicherung ihrer Adresse in der Datenbank des Beobachternetzes zustimmen. Der Beitritt zum – und der Austritt aus – dem Meldernetz sind jederzeit möglich. Regelmäßige Meldungen, Kontrollgänge oder ähnliches sind nicht zu leisten. Ob Tiere gemeldet und in welcher Intensität die Käfer beobachtet werden, ist jedem selbst überlassen. Für die Meldung der Hirschkäfer wurden den potenziellen Käferbeobachtern neben dem Teilnahmeformular und einem Formblatt zu den wichtigsten Fundumständen (Fundort, Datum, Zahl der Tiere) auch das FENA-Artenschutzinfo 2/2007 (Hessen-Forst FENA 2007) mit Informationen zur Biologie und Verbreitung des Hirschkäfers in Hessen zugesandt.

Bisher (Stand November 2007) besteht das Meldernetz bereits aus über 160 Teilnehmern, und es gingen seit Start der Aktion im August 2007 über 110 neue Datensätze zum Hirschkäfer aus vielen hessischen Regionen ein.

Wenn auch Sie Ihre Hirschkäferbeobachtungen melden möchten oder einfach so Interesse am hessischen Hirschkäferbeobachternetz haben, wenden Sie sich bitte an: Hessen-Forst FENA, Michael Jünemann (0641/4991-259 oder [naturschutzdaten@forst.hessen.de](mailto:naturschutzdaten@forst.hessen.de)).



Abb. 2: Hirschkäferweibchen links, Hirschkäfermännchen rechts  
Foto: M. Butterhof

### Dank

Mein Dank gilt den Kollegen Albin Hapfel, Erwin Heckmann, Günter Honselaar, Michael Jünemann, Bernhard Klement, Klaus Monsees, Karl-Otto Nickel und Michael Petersen, die im Sommer 2005 in ganz Hessen sehr engagiert Werbung für den Hirschkäfer gemacht und Daten zusammengetragen haben. Ich danke Michael Jünemann außerdem für die kritische Durchsicht des Manuskriptes.

### Literatur

HESSEN-FORST FENA (Hrsg.) 2007: Der Hirschkäfer in Hessen. – In: Artenschutzinfo 02/2007: 6 S. + Beilage, Gießen.

KLAUSNITZER, B. 1995: Die Hirschkäfer. – Die Neue Brehm Bücherei Bd. 551: 109 S., Spektrum Akademischer Verl., Magdeburg.

LINDERHAUS, T. & MALTEN, A. 2006: Nachuntersuchung 2006 zur Verbreitung des Hirschkäfers *Lucanus cervus* (Linnaeus 1758) in der naturräumlichen Haupteinheit D53 in Hessen (Art des Anhanges II der FFH-Richtlinie). – Forschungsinstitut Senckenberg, unveröff. Gutachten i. A. von Hessen-Forst FENA: 75 S. + Anhang.

LINDERHAUS, T. & MALTEN, A. 2005: Nachuntersuchung 2005 zur Verbreitung

des Hirschkäfers *Lucanus cervus* (Linnaeus 1758) in der naturräumlichen Haupteinheit D53 (Art des Anhanges II der FFH-Richtlinie). – Forschungsinstitut Senckenberg, unveröff. Gutachten i. A. von Hessen-Forst FIV: 85 S. + Anhang.

SCHAFFRATH, U. 2003: Erfassung der gesamthessischen Situation des Hirschkäfers (*Lucanus cervus* L.) sowie die Bewertung der rezenten Vorkommen. – Unveröff. Gutachten i. A. des HDLGN: 63 S. + Anhang.

SCHAFFRATH, U. 2005: Datenverdichtung und Nachuntersuchung 2005 zur Verbreitung des Hirschkäfers (*Lucanus cervus* L.) in Nord- und Mittelhessen. – Unveröff. Gutachten i. A. von Hessen-Forst FIV: 33 S. + Anhang.

SMITH, M. N. 2003: National Stag Beetle Survey 2002. – People's Trust for Endangered Species (Hrsg.): 16 S., London ([www.ptes.org/action/documents/PTES\\_Stag\\_Beetle\\_Report.pdf](http://www.ptes.org/action/documents/PTES_Stag_Beetle_Report.pdf)), weitere Info: [www.ptes.org/greatstaghunt](http://www.ptes.org/greatstaghunt).

### Kontakt

Dipl.-Biol. Christian Geske  
Hessen-Forst, Servicestelle für Forsteinrichtung und Naturschutz (FENA)  
Fachbereich Naturschutz  
Europastraße 10–12  
35394 Gießen  
[naturschutzdaten@forst.hessen.de](mailto:naturschutzdaten@forst.hessen.de)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Geske Christian

Artikel/Article: [Von den Germanen bis zur Europäischen Union – warum der Hirschkäfer für ein ehrenamtliches Beobachternetz besonders geeignet ist 89-91](#)